Königsbrunner Zeitung

Stimmgewalt und Seligkeit

Vox Corona Beim Adventskonzert in der Kirche Zur Göttlichen Vorsehung waren die Zuhörer immer wieder gefordert

VON MARIE-LOUISE WAGNER

Königsbrunn Weihnachten ohne Musik ist kaum vorstellbar. Dass es fernab der geläufigen und vielgespielten weihnachtlichen Werke wahre musikalische Schätze gibt, die nicht zum Standardrepertoire zählen, war am Sonntag in der Kirche Zur Göttlichen Vorsehung zu erleben. Der Chor Vox Corona, der im nächsten Jahr sein 130-jähriges Jubiläum feiert, sang sich mit eher unkonventionellen Werken zur Weihnachtszeit in die Herzen der Zuhörer. Er musizierte gemeinsam mit der Sinfonia Augustana, dem Organisten Christoph Gollinger sowie den Solisten Isabell Münsch (Sopran), Anja Schlosser (Alt), Christoph Teichner (Tenor) und Franz Xaver Buchmaier (Bariton).

Chordirektor Josef Hauber, Leiter des traditionsreichen Königsbrunner Gesangsvereins, stieß bei seiner Suche nach unbekannten Oratorien auf Heinrich Fidelis Müller. Der 1837 in Fulda geborene Priester und Komponist schrieb, inspiriert von den Oberammergauer Passionsfestspielen, sein heutzutage recht selten aufgeführtes Weihnachtsoratorium.

Der Chor Vox Corona gestaltete sein Adventskonzert in der Kirche Zur Göttlichen Vorsehung wieder mit dem Orchester Sinfonia Augustana, unter der Gesamtleitung von Josef Hauber. Fotos: Marie-Louise Wagner

Deutlich hörbar stand die eingängige Komposition in der Tradition der Musik Georg Friedrich Händels und griff dabei altbekannte Weihnachtsmelodien auf, etwa „Es ist ein Ros' entsprungen". Auf bemerkenswert unpathetische Weise gelang es dem Ensemble, die andächtig-ergreifende Stimmung des Werkes zu facettieren. Eine Besonderheit war dabei die Einbindung des Publikums, das aufgefordert war, bei den wohlbekannten Kirchenliedern den Chor zu unterstützen.

Isabell Münsch war eine der Solisten beim Adventskonzert von Vox Corona in der Kirche Zur Göttlichen Vorsehung.

Die von Christoph Teichner vorgetragenen Rezitative überzeugten durch Lebendigkeit und Klarheit. Dank der recht gemächlich gewählten Tempi konnten sich die Zuhörer ganz auf die klanglichen Tiefen des vertonten Weihnachtsgeschehens einlassen und die vielen anrührend-bedächtigen Passagen auskosten.

„Alle schienen tief ergriffen und in eine fromme Weihe versenkt", so berichtete Müller von einer Aufführung seines Oratoriums. Die Reaktion des Publikums hat sich auch nach über hundert Jahren nicht geändert. Applaudieren durfte die Zuhörerschaft jedoch auf Wunsch Josef Haubers nicht – der Beifall musste, wie in geistlichen Konzerten üblich, bis zum Schluss warten.

So folgte ein Wiegenlied für das Jesuskind. Im Rahmen seiner „Schlichten Weisen" op. 76 vertonte der oberpfälzische Komponist Max Reger das „Mariä Wiegenlied" von Martin Boelitz und bearbeitete hierfür das berühmte Volkslied „Josef, lieber Josef mein". Isabell Münsch sang das Kind mit herzerwärmender Lieblichkeit in den Schlaf. Ihr leuchtend-inniger Sopran verwandelte den architektonisch von grauem Sichtbeton geprägten, weitgehend kahlen Kirchenraum in einen Ort wohltuend in sich gekehrter Vertrautheit.

Das letzte Stück des Abends stammte vom zeitgenössischen Komponisten John Rutter. Für sein „Weihnachts-Wiegenlied" zog das Ensemble nochmals alle Register. Voller Spannung und Kraft tauchten die Musiker den Saal in ein Meer aus Wohlklang und Harmonie, dabei stets auf dynamische Differenzierung bedacht. Das Programm wurde mit einem kurzen Ausschnitt aus dem Dreikönigsoratorium von Müller abgerundet.

Nach dem Kirchengeläut stimmte der Chor gemeinsam mit dem Publikum das Lied „Tochter Zion" von Georg Friedrich Händel an. Ein letzter Moment berauschender Stimmgewalt und vorweihnachtlicher Seligkeit erfüllte die restlos ausverkaufte Kirche bis in den kleinsten Winkel.

Dann, erst dann durften die Zuhörer ihre Begeisterung kundtun und die Künstler mit wohlverdient lang anhaltendem, rauschendem Applaus und Ovationen belohnen.

Die Solisten (von links) Isabell Münsch, Anja Schlosser, Christoph Teichner sowie (nicht im Bild) Franz Xaver Buchmaier ergänzten den Auftritt. Foto: Helmut Hivner